

■ Musik öffnet Welten

Uli Müller

Willkommensempfänge für Flüchtlinge an Bahnhöfen, Protestaufmärsche von Rechtsradikalen vor Erstunterkünften, überfüllte Turnhallen, Trecks von Flüchtlingen an Grenzübergängen, wütende oder hasserfüllte Pegida-Demonstranten in Dresden, überlastete Helfer, brennende Flüchtlingsunterkünfte von Bayern bis nach Rügen, hilflos wirkende Politiker, Massenandrang von Gestrandeten bei den Registrierungsbehörden – all das zeigt, wie aufgeregt die Stimmung in Teilen der Bevölkerung angesichts der seit über einem Jahr ins Land drängenden Flüchtlinge aus Syrien und anderen Ländern ist.

Auch in den Jahrzehnten zuvor kamen Menschen mit anderem kulturellen oder religiösen Hintergrund: in den sechziger Jahren erreichten über eine Million Gastarbeiter aus der Türkei und anderen Ländern Westdeutschland, viele Arbeitsmigranten aus Vietnam gingen in den anderen Teil Deutschlands. Diese Menschen flohen nicht vor Kriegen, sie kamen, um zu arbeiten. Der aktuelle Umbruch ist mit diesen Einwanderungswellen nicht vergleichbar, allein schon zahlenmäßig. Er wird das Land mindestens ebenso verändern wie die Ereignisse, die dem November 1989 folgten. Derartige Umbrüche begleiten immer konträre, ja mitunter heftige Diskussionen und Auseinandersetzungen. Schließlich weiß niemand, wie sich unser Land in zehn oder fünfzehn Jahren verändert haben wird. Diese Ungewissheit löst Ängste, Fragen und Zweifel aus, das ist nur allzu verständlich. Doch eine funktionierende Demokratie wird lernen, damit umzugehen. Dazu gehört das harte Durchgreifen des Staates gegenüber Gewalttätern, die Molotowcocktails in Häuser werfen, in denen geflohene Menschen wohnen. Doch vor allem gehört dazu eine gelingende Integration der Neuankömmlinge.

Es gibt Beispiele, die Mut machen und Orientierung geben. In den vergangenen Jahrzehnten haben sich Orchester zu Ensembles gewandelt, in denen Musikerinnen und Musiker vieler Nationalitäten gemeinsam musizieren. Inzwischen bringen viele einen anderen kulturellen Erfahrungsschatz mit. Trotz aller zusätzlichen zwischenmenschlichen Herausforderungen, die diese Unterschiede hervorrufen, funktionieren diese Gemeinschaften ziemlich gut. Unterm Strich ist die Vielfalt eine Bereicherung. Orchester sind auch

deshalb ein besonders gutes Beispiel, weil sie eine jahrhundertelange Tradition haben und im Vergleich dazu in relativ kurzer Zeit diese Integrationsleistung vollbracht haben. Zu Recht gelten sie als Vorreiter für funktionierende Verständigung und Zusammenarbeit.

Das haben sie auch bewiesen, als im vergangenen Jahr die ersten Kriegsflüchtlinge aus Syrien und angrenzenden Regionen in Deutschland eintrafen. In vielen Orchestern begann ein Nachdenken darüber, welchen Beitrag sie leisten können, um diesen Menschen das Ankommen zu erleichtern. Weil Musik ohne Sprache funktioniert, lag die Idee nahe, Konzertformate zu entwickeln, die auf Flüchtlinge zugeschnitten sind. Musik hilft den Neuankömmlingen, für eine Weile die mitunter traumatischen Erlebnisse ihrer Odyssee zu vergessen. Dabei lernen sie einen wichtigen Teil der deutschen Kultur kennen. Gleichzeitig machen sie die Erfahrung, dass in einem Orchester Menschen vieler Nationalitäten vereint sind – es also möglich ist, in diesem Land etwas zu erreichen. Gleichzeitig berichten viele Musikerinnen und Musiker, dass sie noch nie für ein so dankbares Publikum spielten.

Orchester richten sich auf die unterschiedliche Situation in ihrer Stadt oder Heimatregion ein. Das macht die Angebote ebenso einzigartig wie vielfältig. Sie reichen von Einladungen zu Generalproben über Sonderkonzerte und Kontingente an Freikarten bis zur Auflage von maßgeschneiderten Projekten oder Konzerten in den Flüchtlingsunterkünften.

Als eines der ersten Ensembles veranstaltete das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks im Oktober 2014 ein Familienkonzert für Flüchtlingskinder. Dass dieses Konzert im Rückblick als Initialzündung wahrgenommen wird, hat maßgeblich mit der Größe des Orchesters und seinem weltweiten Renommee zu tun, aber auch mit den erstklassigen Vermarktungsmöglichkeiten des Bayerischen Rundfunks. Es machte republikweit Schlagzeilen. Davor fanden bereits andere Konzerte statt, zum Beispiel in der Flüchtlingsunterkunft im niedersächsischen Friedland.

Die Musiker der Erzgebirgischen Philharmonie Aue gehen mit ihren Instrumenten in die Erstaufnahmeeinrichtung für Asylbewerber in Schneeberg. Ihre Konzerte richten sich

auch an Flüchtlingskinder und deren Familien. Orchestermitglieder zeigen den Kindern ihre Instrumente, die sie nach dem Konzert selbst ausprobieren können. Ende November fand das inzwischen dritte Konzert dieser Art statt.

Auch die Berliner Philharmoniker engagierten sich, zum Beispiel im Bereich Education oder mit einem Benefizkonzert für Flüchtlinge Ende Juni. Die Sächsische Bläserphilharmonie hat mit ihrem Projekt *Notenschlüssel zur Integration* für Aufmerksamkeit gesorgt. Im Rahmen des 1. Nordsächsischen Integrationstags ging es im Mai in Delitzsch an den Start. In verschiedenen Workshops lernten junge Asylbewerber Instrumente kennen und erarbeiteten ein kleines Musikstück, das sie bei einer gemeinsamen Abschlussveranstaltung aufführten. Ein Konzert in Torgau folgte. Die Initiatoren wollen ihr Konzept zu einem Modellprojekt für ganz Sachsen entwickeln.

Die Musikerinnen und Musiker des MDR Sinfonieorchesters haben im Frühjahr ihre Initiative *Willkommenskonzerte für Flüchtlinge* in Leipzig gestartet. Ihre Einladung zum Besuch einer Generalprobe im April nahmen über 150 Flüchtlinge, Mitglieder des Flüchtlingsrats Leipzig und Sozialarbeiter an. Im Anschluss luden sie ihre Gäste zu einem Empfang mit selbstgebackenem Kuchen, Kaffee und Getränken ein. Im September folgte ein Willkommenskonzert.

Das bundesweite Engagement der Orchester hat dazu beigetragen, dass Kulturstaatsministerin Monika Grütters (CDU) die Deutsche Orchestervereinigung (DOV) bat, ihre Erfahrungen in die Konzeption der Initiative *Kultur öffnet Welten* einzubringen. Mit der Initiative will Grütters im kommenden Jahr die unzähligen Willkommensaktivitäten im Kultursektor bekannter, ihre Ausstrahlung in andere gesellschaftliche Bereiche noch sichtbar machen und damit neue Vernetzungen anstoßen. Mit der organisatorischen Betreuung beauftragte Grütters das *netzwerk junge ohren*, das von der DOV maßgeblich mitgetragen wird.

Die Orchester werden ihre Arbeit auf diesem Gebiet fortsetzen und damit immer mehr Zeichen für ein weltoffenes Deutschland setzen. Das tun sie auch, weil sie davon überzeugt sind, dass im Kleinen neue Ideen und Lösungsansätze für die großen Herausforderungen entstehen.